

Einführung

Die Zahlen sprechen für einen wahren Yoga-Boom: Nach einer vom Berufsverband der Yogalehrenden in Deutschland e. V. (BDY) in Auftrag gegebenen Studie betreiben 2018 5 % der Deutschen Yoga (gegenüber 3 % 2014), weitere 11 % haben es in der Vergangenheit bereits getan.¹ Nach wie vor sind es vor allem Frauen mittleren Alters und aus gehobenen Bildungsschichten, man findet Yoga-Übungen aber auch im Trainingsprogramm von Bundesligaprofis. Yoga-Kurse werden in Gesundheits- und Bildungseinrichtungen als Training zur Stressreduktion angeboten und von den gesetzlichen Krankenkassen im Rahmen der Primärprävention und der betrieblichen Gesundheitsförderung anerkannt.

Der gegenwärtige Yoga-Boom trifft dabei auf eine Kultur, in der unser menschlicher Körper mehr denn je im Fokus des Interesses steht. Im Unterschied zu leistungsorientierten Workouts wird Yoga als entspannend und wohltuend empfunden und kann darüber hinaus durch seine Herkunft und Ästhetik mit einem Exotenbonus aufwarten. Nicht selten wird Yoga mit großen Versprechungen aufgeladen – als Weg zu einem glücklichen Leben. In unserer für esoterisches Gedankengut empfänglichen Gesellschaft trifft dies auf offene Ohren und interessierte Menschen.

Demgegenüber spielt der körperliche Ausdruck des Geistlichen im christlichen Glauben – zumal in seiner protestantischen Ausprägung – bislang kaum eine Rolle. Sicherlich haben insbesondere feministisch-theologische Ansätze neben den sozialen auch körperliche Aspekte in die Theologie eingebracht, und wir finden in der gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Praxis zunehmend körperbezogene Elemente, beispielsweise Gesten, Salbungen oder szenische Darbietungen. Erlebnispädagogische Elemente lassen körperliche Erfahrungen nicht nur in der Jugendarbeit einfließen.

Aber Reflexionen über den Zusammenhang von geistlichem Leben und körperlicher Existenz im Blick darauf, welche Auswirkungen beispielsweise Gnade, Segen, Zuspruch oder eine Dankbarkeitspraxis auf die körperliche Verfassung und die Gesundheit bis hin zu psychosomatischen Auswirkungen haben, sind noch sehr ausbaufähig. In diesem Zusammenhang ist besonders der Umgang mit Yoga in der Kirche ein schwieriges und hoch umstrittenes Feld. Vor allem geht es um die Frage, ob und wie weit Yoga-Übungen losgelöst von religiösen Kontexten praktiziert werden können. Vor mehr als drei Jahrzehnten hat der

¹ Vgl. <https://www.yoga.de/yoga-als-beruf/yoga-in-zahlen/yoga-in-zahlen-2018> (Abruf: 8.10.2020).

EZW-Referent Reinhart Hummel diese Möglichkeit bestritten und die Gefahr einer Verinnerlichung von Karma- und Reinkarnationsdenken und von Guru-Verehrung benannt. Und ganz aktuell warnt auch die Synode der griechisch-orthodoxen Kirche ihre Gläubigen davor, Yoga zu praktizieren.² Demgegenüber beschrieb der evangelische Pfarrer und Liedermacher Clemens Bittlinger mit der Yoga-Lehrerin Sigrid Eckard eine Symbiose zwischen Jesu „Ich bin“-Worten und Yoga-Übungen. Der katholische Pater Markus Thomm beansprucht, mit seinem „christlichen Yoga“ die persönliche Gottesbeziehung vertiefen zu können.³

Die Frage, ob und wie weit das Praktizieren von Yoga-Übungen notwendigerweise die Übernahme hinduistischer Religiosität nach sich zieht, wird nicht nur innerkirchlich, sondern auch bei den größten Yoga-Anbietern in Deutschland unterschiedlich beantwortet: Der BDY stellt vor allem die Gesundheits- und Fitness-Aspekte in den Vordergrund und rechnet Yoga zu den Systemen indischer Philosophie, sodass Yoga-Angebote für weltanschaulich neutrale und möglicherweise auch für kirchliche Anbieter kompatibel erscheinen.⁴ Dagegen sieht Yoga Vidya eine untrennbare Verbindung zwischen Yoga und hinduistischer Spiritualität, die dort in der Tradition von Guru Sivananda vermittelt wird.

Der vorliegende EZW-Text „Yoga und christlicher Glaube“ entwickelt interdisziplinäre Perspektiven für evangelisch-theologisch verantwortete Positionen zum Yoga. Dazu ist insbesondere eine Verhältnisbestimmung von christlichem Glauben und Körperlichkeit notwendig, die sich in allen Beiträgen niederschlägt. Eine mögliche Wiedergewinnung einer körpersensiblen Theologie führt zu neuen Wegen, um Herausforderungen und Chancen im Umgang mit Yoga angemessen zu begegnen.

Der erste Beitrag von *Andreas Hahn* untersucht den gegenwärtigen Körperkult vor dem Hintergrund seiner kultursoziologischen Genese, die den Körper zunehmend als Konstrukt und Objekt individueller Machbarkeit entwickelte, um daraus Folgerungen für eine körperbezogene kirchlich-theologische Arbeit zu ziehen.

² Nach Ansicht von Stefanos Athanasiou, Lehrbeauftragter für Orthodoxes Christentum an der Universität Fribourg in der Schweiz, kann Yoga „gefährlich werden, weil spirituelle Veränderungen stattfinden können, die mit dem Glauben der Orthodoxen Kirche nicht vereinbar sind“. Vgl. <https://www.stern.de/panorama/weltgeschehen/orthodoxe-kirchen-ueber-yoga---hat-im-leben-von-christen-nichts-zu-suchen--9360780.html> (Abruf: 8.10.2020).

³ Zu christlichen Rezeptionen von Yoga vgl. Michael Utsch: Yoga als Trendsport und Meditation – auch im evangelischen Gemeindehaus?, in: *MdEZW* 82/9 (2019), 340 – 342.

⁴ Vgl. <https://www.yoga.de/news/wie-die-einordnung-von-yoga-den-lehrenden-in-der-krise-schadet> (Abruf: 8.10.2020).

Peter Wick entfaltet ausgehend von einer Fülle biblischer Texte vom Menschen in seiner körperlichen Existenz einen Umgang mit dem Körper, der auch Yoga-Übungen miteinbezieht.

Die biblisch-anthropologischen Überlegungen werden von *Andreas Hahn* in seinem zweiten Beitrag systematisch-theologisch aufgenommen und unter Aufnahme phänomenologischer Überlegungen im Blick auf das Leib-Seele-Problem in einer Thesenreihe formuliert.

Claudia Jahnelt entfaltet unter Aufnahme neuerer religionswissenschaftlicher Forschungen interkulturelle Aspekte in der Yoga-Entwicklung und stellt das heutige körperbezogene Yoga als das Produkt eines Aushandlungsprozesses von hinduistischer Spiritualität und Philosophie mit westlichen Sport- und Gymnastikbewegungen dar.

Die Yoga-Lehrerin *Pia Wick* erläutert in einem Interview, das diesen Band abschließt, die Praxis und theoretische Reflexionen ihres christlichen Yoga – einer Form, die Eingang gefunden hat in die Angebote der westfälischen Landeskirche.

Allen Autorinnen und Autoren sei für ihre Arbeit herzlich gedankt. Erfreulicherweise finden sich in den unterschiedlichen Ansätzen und Ausführungen immer wieder Querverbindungen, auf die redaktionell hingewiesen wird und die diese Aufsatzsammlung zu einem einheitlichen Ganzen machen. Es ist zu wünschen, dass die Beiträge Orientierungshilfen für die Begegnungen mit Yoga geben und zugleich interkulturelle und interreligiöse Begegnungen und Diskussionen befruchten.

Andreas Hahn
Dortmund, im Oktober 2020